



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 22, Nr. 6
8. Dezember 2017

Bereiten Sie sich auf Jesu Wiederkehr vor?

Jesu Christi zweites Kommen darf für uns nicht lediglich eine Fantasievorstellung sein. Er erwartet, dass wir uns geistlich auf dieses großartige Ereignis vorbereiten!

Von Gary Petty

INHALT

Bereiten Sie sich auf Christi Wiederkehr vor?	1
Welche Gesetze des Alten Testaments sind heute noch gültig?	5
Unser mitteilbarer Vater im Himmel	10
Laubhüttenfest 2017: Anwesenheitsstatistik	12

Die Vereinigte Kirche Gottes hat eine neue „Beyond Today“-Sendung in deutscher Sprache beim Videoportal YouTube ins Internet gestellt. Die Sendung „Der Himmel auf Erden?“ wurde im „Beyond Today“-Studio der United Church of God in Cincinnati aufgezeichnet und die weitere Ton- und Grafikbearbeitung von der Vereinigten Kirche Gottes vorgenommen. Sieben weitere „Beyond Today“-Sendungen und 21 Predigten können zurzeit auf unserem YouTube-Kanal gesehen werden: www.youtube.com/user/GuteNachrichten.

Im Oktober hielten 188 Teilnehmer aus zehn Ländern das Laubhüttenfest in Schluchsee (siehe Seite 12).

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 9. Februar 2017.

Vereinigte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Es war das Ende der Welt! Zehntausende glaubten an die unmittelbar bevorstehende Wiederkehr Jesu Christi. Landwirte verschenkten ihr Vieh und andere schmissen ihr Geld einfach weg. Tausende versammelten sich in Kirchen und auf Zeltplätzen in Erwartung des dramatischsten Ereignisses der Geschichte.

In der Abenddämmerung war die Aufregung groß. Die versammelten Gläubigen sangen Lieder, beteten und unterhielten sich darüber, wie das Leben im Himmel sein würde. Als die Mitternachtsstunde näher rückte, war die angespannte Erwartung fast unerträglich geworden.

Dann wurde es Mitternacht, und nichts passierte. Verwirrt und erschüttert warteten die Gläubigen bis zur Morgendämmerung, um die Realität zu erfassen, dass Jesus nicht zurückgekehrt war.

Das Datum war der 22. Oktober 1844. Dieses wahre Erlebnis ist als die „Große Enttäuschung“ bekannt und birgt Lektionen für diejenigen, die immer noch auf die verheißene Wiederkehr Christi warten.

Gehören Sie auch zu denen, die auf Jesu Wiederkehr warten? Haben Sie deshalb ab und zu etwas Mühe mit dem täglichen Leben? Wie bereiten Sie sich darauf vor?

Die „Große Enttäuschung“

Von den Menschen, die die „Große Enttäuschung“ erlebten, können wir viel lernen, besonders von ihrem falschen Verständnis biblischer Prophezeiungen und der Ereignisse, die in Jesu Wiederkehr gipfeln werden.

Diejenigen, die Mitte des 19. Jahrhunderts die Wiederkehr Christi erwarteten, wurden als Adventisten bekannt, abgeleitet vom Wort Advent (= Ankunft). Sie setzten sich aus verschiedenen Konfessionen und Glaubensgemeinschaften zusammen.

Die Folgen der Enttäuschung waren damals für viele verheerend. Unter ihnen war Henry Emmons, der seine Reaktion wie folgt beschrieb:

„Der liebe Herr Jesus ist nicht erschienen. Ich wartete den ganzen Vormittag am Mittwoch und war so gesund wie sonst immer, aber gegen Mittag fühlte ich mich schwach. Vor der Abenddämmerung musste jemand mir helfen, dass ich mein Zimmer erreichte, weil meine Kraft schwand. Ich lag dann zwei Tage im Bett ohne Schmerzen, denn ich war krank vor Enttäuschung“ (zitiert von George Knight, *Millennial Fever and the End of the World*, 1993, Seite 217-218).

Hiram Edson fasste auch seine Enttäuschung zusammen: „Unsere sehnlichste Hoffnung und Erwartung wurde zerschlagen. Mich überkam eine Niedergeschlagenheit, wie ich sie niemals zuvor erlebt hatte. Mir schien, dass der Tod aller meiner Freunde nicht vergleichbar gewesen wäre. Wir weinten unaufhörlich, bis das Morgenlicht anbrach“ (ebenda, Seite 218).

Viele der damals Enttäuschten kehrten zu ihrem bisherigen Leben zurück. Andere machten Schluss mit dem Glauben. Einige forschten in der Heiligen Schrift, um den Grund für ihren Irrtum zu finden. Hätten sie die Prophezeiungen der Bibel besser verstanden, hätten sie auch gewusst, dass Jesus unmöglich im Oktober 1844 zurückkehren würde. ▶

Was sagt die Bibel über die Rückkehr Christi?

Ein wichtiger Ausgangspunkt ist Jesu Prophezeiung auf dem Ölberg, die wir in Matthäus 24 finden. Hier beschreibt Jesus die Umstände in der Zeit vor seiner Rückkehr: „Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort. Das alles aber ist der Anfang der Wehen“ (Matthäus 24,7-8).

Seit Jahrhunderten hat es Kriege, Hungersnöte und Seuchen gegeben, was einige zu der Überzeugung verleitet hat, dass Jesu Wiederkehr unmittelbar bevorstehe. Für etliche Europäer waren der Schwarze Tod, Armut und Hungersnot und scheinbar nie endende Kriege manchmal Anlass zu solchen Spekulationen.

In seiner Prophezeiung gibt uns Jesus aber ein Schlüsseldetail, damit wir die Zeit vor seiner Wiederkehr erkennen können. Wir finden es in Matthäus 24, Verse 21-22: „Es wird eine Schreckenszeit sein, wie die Welt sie noch nie erlebt hat und auch nie wieder erleben wird. Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, würde die gesamte Menschheit umkommen. Doch wegen der Auserwählten Gottes wird sie abgekürzt werden“ („Neues Leben“-Übersetzung; alle Hervorhebungen durch uns).

Die prophezeite globale Androhung der Selbstausrottung – durch Massenvernichtungswaffen – existierte nicht vor 170 Jahren. Eigentlich kann man die Vorstellung der Europäer nachvollziehen, sie würden aufgrund der Auswirkungen der Pest in der Endzeit leben. Andererseits lassen sich die Pest, Hungersnöte und Kriege in Europa nicht mit den vorausgesagten katastrophalen Ereignissen in der Prophezeiung auf dem Ölberg vergleichen.

Globaler Zusammenbruch und weltweites Chaos

Die Menschen, die die „Große Enttäuschung“ erlebten, haben nicht erkannt, dass die Wiederkehr Christi in einer Zeit des weltweiten Chaos stattfinden wird. Unsere Welt heute ist einmalig in der Menschheitsgeschichte.

Die verheerende Kraft von Massenvernichtungswaffen, die Schnelligkeit, mit der Seuchen sich dank unseren modernen Transportmitteln ausbreiten

können, die eng vernetzte und dadurch leicht verletzliche globale Wirtschaft und die riesigen Ballungsgebiete mit dem Potenzial von Engpässen bei der Lebensmittelversorgung – all das schafft die Möglichkeit für die Umstände, die Jesus für die Zeit unmittelbar vor seiner Wiederkehr vorausgesagt hat.

Es wird eine Zeit ohne ihresgleichen in der Geschichte sein, die in der Bibel die große Trübsal genannt wird. Chaos und Krieg werden die Welt heimsuchen und die Menschheit an den Rand der Selbstvernichtung führen.

Jesu Prophezeiung auf dem Ölberg und das Buch der Offenbarung zeigen, dass in dieser Zeit des weltweiten Chaos die Menschen überall auf der Erde – ob in dicht gedrängten Ballungsgebieten oder in entlegenen landwirtschaftlichen Regionen – den wiederkehrenden Christus am Himmel sehen werden. Es wird das dramatischste und Angst einflößendste Ereignis der Geschichte sein!

Gewaltsamer Widerstand gegen Christus

Die Offenbarung beschreibt den Aufmarsch von Armeen, die diesen vermeintlichen Eindringling aus dem All bekämpfen werden. Das haben die an der „Großen Enttäuschung“ Beteiligten damals nicht verstanden: Die Menschen werden sich dem wiederkehrenden Christus gewaltsam widersetzen.

In Offenbarung 19 beschreibt der Apostel Johannes eine Vision des kampfbereiten Christus bei seiner Wiederkehr: „Und ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hieß: Treu und Wahrhaftig, und er richtet und kämpft mit Gerechtigkeit. Und seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt sind viele Kronen; und er trug einen Namen geschrieben, den niemand kannte als er selbst.

Und er war angetan mit einem Gewand, das mit Blut getränkt war, und sein Name ist: Das Wort Gottes. Und ihm folgte das Heer des Himmels auf weißen Pferden, angetan mit weißem, reinem Leinen. Und aus seinem Munde ging ein scharfes Schwert, dass er damit die Völker schlage; und er wird sie regieren mit eisernem Stabe; und er tritt die Kelter, voll vom Wein des grimmen Zornes Gottes, des Allmächtigen“ (Offenbarung 19,11-15).

Johannes durfte Christus in seiner Herrlichkeit sehen. Er wird wie die Sonne strahlen und die Armeen vernichten, die gegen ihn kämpfen.

Befassen wir uns nun mit einer Frage, die bei der „Großen Enttäuschung“ nicht gestellt wurde: Wo werden sich die Armeen zum Kampf gegen Christus versammeln?

Intern

8. Dezember 2017

Jahrgang 22, Nr. 6

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an International Association (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an International Association werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Martin Fekete, Reinhard Habicht,
Jako Kasper, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Robert Dick, Dan Dowd, John Elliott,
Mark Mickelson, Rainer Salomaa, Mario Seiglie,
Rex Sexton, Don Ward, Anthony Wasilkoff
Vorsitzender: Don Ward
Präsident: Victor Kubik

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2 / IBAN: CH09 0900 0000 6021 2011 2

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Warnung vor falschen Propheten und Lehrern

Als Jesu Jünger ihn nach den Zeichen seiner Wiederkehr fragten, begann Jesus seine Schilderung der Zukunft mit einer Warnung vor Verführung: „Seht zu, dass euch nicht jemand verführe“ (Matthäus 24,4). Diese Warnung war keine direkte Antwort auf die Frage, die seine Jünger gestellt hatten. Er fuhr fort: „Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, und sie werden viele verführen“ (Vers 5). Dass sich viele auf Jesus berufen und sich als seine Vertreter ausgeben, sollte keine Seltenheit sein. Diese falschen Lehrer sollten „viele verführen“.

Kurze Zeit später warnte Jesus in seiner Vorhersage wieder vor dem Auftreten falscher Propheten – falscher religiöser Lehrer. „Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen“ (Vers 11). Das Neue Testament berichtet von einigen der vielen falschen Lehrer und charismatischen Führer, die die allgemeine Unzufriedenheit der unter römischer Herrschaft lebenden Menschen zu ihrem eigenen Vorteil nutzen wollten.

In Apostelgeschichte 5, Verse 36-37 werden zwei Beispiele dieser Art erwähnt. Ein gewisser Theudas hatte eine Gefolgschaft von ungefähr 400 Männern, aber er „wurde erschlagen, und alle, die ihm folgten, wurden zerstreut und vernichtet“. Judas der Galiläer war ein weiterer Anführer, der einen Aufruhr anzettelte, aber „der ist auch umgekommen, und alle, die ihm folgten, wurden zerstreut“. Apostelgeschichte 8 beschreibt Simon Magus, einen Zauberer mit einer großen Anhänger-

schaft. Er versuchte, den Aposteln die Kraft des Geistes Gottes abzukaufen. Petrus wies ihn aufgrund seiner falschen Geisteshaltung scharf zurecht.

In seinen Briefen an die Korinther, Thessalonicher und Galater warnte der Apostel Paulus vor falschen Lehrern. Gegen Ende des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung stellte der Apostel Johannes in einem Brief fest, dass „der Geist des Antichrists . . . jetzt schon in der Welt“ war.

Die durch falsche Lehrer ausgelöste Verwirrung scheint ihren Höhepunkt unter den Juden in den 60er Jahren des ersten Jahrhunderts erreicht zu haben. Josephus, ein jüdischer Historiker jener Zeit, schrieb Folgendes zu diesem Thema: „Die Verhältnisse Judäas wurden inzwischen von Tag zu Tag zerrütteter. Denn das Land war abermals voll von Räubern und von Betrügnern, die das Volk irreleiteten“ (*Jüdische Altertümer*, 20. Buch, 8. Kapitel, 5. Abschnitt; Hervorhebung durch uns).

Jesus Christus warnte auch, dass „falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so dass sie, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführten“ (Matthäus 24,24). Diese Verführer waren anders als diejenigen, die Jesus predigten, aber ihre eigenen Auslegungen seiner Lehren hinzufügten, indem einige dieser Scharlatane behaupteten, selbst der Messias zu sein. Geschichtlichen Aufzeichnungen zufolge sollen nicht weniger als 60 Personen im ersten Jahrhundert die Bezeichnung Messias für sich in Anspruch genommen haben.

Die Vorbereitung auf die Rückkehr Christi

Die Adventgläubigen des Jahres 1844 waren keine einzelne Konfession, sondern eine Art ökumenischer Bewegung. Die daran beteiligten Methodisten, Baptisten, Presbyter und andere waren nicht nur schwer enttäuscht, als Jesus nicht wiederkam, sondern mussten zum Teil den Spott ihrer Nachbarn ertragen. Im Bundesstaat New York wurden aus diesem Grund einige Goteshäuser niedergebrannt.

Was hatten sie damals sonst noch missverstanden? Es geht dabei um eine dritte Prophezeiung, die zum richtigen Verständnis der Wiederkehr Christi unerlässlich ist: Jesus kehrt auf den Ölberg zurück, um Gottes Herrschaftsordnung auf dieser Erde einzuführen.

Die an der „Großen Enttäuschung“ Beteiligten glaubten hingegen, dass Christus sie in den Himmel bringen und dann die Erde mit Feuer vernichten würde. Wir finden jedoch eine wichtige Prophezeiung im Alten Testament, die, wenn wir sie im Zusammenhang mit Jesu Prophezeiung auf dem

Ölberg und dem Buch der Offenbarung sehen, ein klares Bild hinsichtlich der Wiederkehr Christi bietet:

„Siehe, es kommt für den HERRN die Zeit, dass man in deiner Mitte unter sich verteilen wird, was man dir geraubt hat. Denn ich werde alle Heiden sammeln zum Kampf gegen Jerusalem . . . Und der HERR wird ausziehen und kämpfen gegen diese Heiden, wie er zu kämpfen pflegt am Tage der Schlacht. Und seine Füße werden stehen zu der Zeit auf dem Ölberg, der vor Jerusalem liegt nach Osten hin“ (Sacharja 14,1-4).

Diese Verse erklären uns, wo die Wiederkehr Jesu stattfinden wird – zum Ölberg nahe Jerusalem. In der Nähe von Jerusalem werden die Armeen aufmarschieren, um gegen den Friedensfürsten zu kämpfen. Sacharja 14 zeigt, dass Jesus die Erde nicht zerstören, sondern das Reich Gottes in Jerusalem etablieren wird. Von dort aus wird er über alle Nationen herrschen.

Enttäuschung und Ernüchterung

Die Adventgläubigen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wären

nicht enttäuscht worden, wenn sie nur diese drei biblischen Prophezeiungen richtig verstanden hätten (und es gibt noch viele andere Prophezeiungen dieser Art).

Als Reaktion auf die „Große Enttäuschung“ kehrten sie zu ihrem „früheren“ Leben zurück. Es war nicht einfach, denn manche machten eine ernsthafte Glaubenskrise durch. Einige hatten ihre Geschäfte geschlossen, ihr Eigentum verkauft und ihre Kinder aus dem Schulunterricht genommen. Sie wurden nachher von ihren Nachbarn verspottet. Die Rückkehr zum normalen Leben gestaltete sich schwierig.

Das Ziel nicht aus den Augen verlieren

Die Menschen damals, die die „Große Enttäuschung“ erlebten, sind nicht die einzigen gewesen, die Jesu Wiederkehr erwarteten und enttäuscht wurden, als sie nicht so eintraf, wie sie meinten.

Wie können wir, die wir uns immer noch auf das Reich Gottes auf Erden freuen, die Hoffnung auf diese Zukunft in einer Welt, die zunehmend ►

säkular und antibiblich wird, nicht aus den Augen verlieren?

Nachfolgend behandle ich drei Tipps für eine tägliche Lebensführung, bei der wir die Hoffnung auf die Wiederkehr Christi im Visier behalten.

1. Erwartung: Als Jesus acht Tage alt war, brachten ihn seine Eltern zur Beschneidung zum Tempel in Jerusalem. Dort begegneten sie einem alten Mann, der das Kommen des Messias brennend erwartete. Er hieß Simeon, und Gott hatte ihm offenbart, dass er den Messias vor seinem Tod sehen würde.

Als Josef und Maria ihren Sohn Jesus zum Tempel brachte, wusste Simeon, dass Gott sein Versprechen gehalten hatte. Simeon nahm den Säugling auf den Arm und lobte Gott: „Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel“ (Lukas 2,29-32).

Simeon ist beispielhaft für eine Erwartungshaltung in Bezug auf das erste Kommen des Messias.

Wir leben in einer einzigartigen Phase der Geschichte, denn wir leben zwischen zwei großen Ereignissen im Heilsplan Gottes: das erste Kommen von Jesus dem Messias als der Retter der Menschheit und sein zweites Kommen, um das Reich Gottes hier auf der Erde zu etablieren. Das Wissen um unseren Platz in der Geschichte ist grundlegend für unsere tägliche Lebensführung.

Sind wir von Ungerechtigkeiten und Leiden konfrontiert, können wir unser Augenmerk auf die kommende Zeit richten, wenn Jesus auf dem Ölberg stehen wird, um Gerechtigkeit und Erbarmen zu bringen, Armut und Gewaltverbrechen zu eliminieren und die Menschen mit Gott zu versöhnen. Wir schöpfen Hoffnung aus dieser Zukunftsperspektive! Wir können diese Erwartung jedoch nur durch tägliches Gebet und Bibelstudium aufrechterhalten. Die tägliche Verbindung mit Gott nährt unsere Erwartung.

2. Vorbereitung: Das zweite Kommen Christi ist mehr als nur eine nette Vorstellung einer fantasievollen Zukunft. Es ist ein Ereignis, das die Welt nachhaltig und vollständig verändern wird – ein Ereignis, auf das man sich vorbereiten muss. Es gilt, eine Lebens-

führung zur täglichen Gewohnheit zu machen, die sich an den Maßstäben der Heiligen Schrift orientiert.

Jesus ermahnt uns mit einer ernsthaften Warnung: „Selig sind die Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend findet . . . Das sollt ihr aber wissen: Wenn ein Hausherr wüsste, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so ließe er nicht in sein Haus einbrechen. Seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint“ (Lukas 12,37. 39-40).

Es wird anscheinend viele Menschen geben, die an die Wiederkehr Jesu glauben, sich aber nicht vorbereiten werden.

Seien wir ehrlich mit uns selbst. Ist unsere Lebensführung in Wirklichkeit nur pseudochristlich? Ein wenig Weihnachten, ein wenig Ostern, ab und zu

*Anscheinend
wird es manche
Menschen geben,
die an die
Wiederkehr
Jesu Christi
glauben, sich
aber nicht in
entsprechender
Weise darauf
vorbereiten
werden.*

etwas geistliche Musik und hin und wieder ein auswendig gelerntes Gebet? Aber sonst, wenn es um Dinge geht wie Ehrlichkeit, Ehe und Familie und unser Verhalten, wenn keiner uns sieht usw., sind wir eigentlich nicht anders als unser Nachbar, der sich zum Atheismus bekennt?

Wenn diese Beschreibung auf uns zutrifft, wird das zweite Kommen Christi uns unvorbereitet treffen. Dann ist eine grundlegende Veränderung unserer Orientierung notwendig. Wir brauchen eine Kehrtwendung zu Gott hin!

3. Bekenntnis: Was meine ich mit Bekenntnis? Ich meine damit nicht, dass man von Tür zu Tür in dem Bemühen gehen soll, die ganze Nachbarschaft zum Glauben an Christus zu bekehren.

Andererseits wird unser Verhalten, unser Beispiel – sofern wir die Rückkehr Jesu erwarten und dabei sind, uns darauf vorzubereiten – ein sichtbares Bekenntnis unserer Anwartschaft auf die Erteilung einer ewigen Staatsbürgerschaft im Reich Gottes sein.

Wir sollen unser Verhalten nicht vor allen Menschen verbergen, denn mit unserem Beispiel bekennen wir unseren Glauben an Jesu Wiederkehr, bis er auf dem Ölberg in Jerusalem steht. Wir sollen in einer zunehmend dunklen Welt ein Licht für den Weg Gottes sein:

„Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. *So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen*“ (Matthäus 5,14-16).

Es geht darum, dass wir Jesu Aufforderung „Folgt mir nach!“ beherzigen und erfüllen. Das nahm der Apostel Paulus für sich in Anspruch: „Folgt meinem Beispiel wie ich dem Beispiel Christi!“ (1. Korinther 11,1).

Wir sollen uns ernsthaft einige Fragen stellen: „Wie sieht meine Beziehung zu Gott aus? Will ich wirklich die Ewigkeit mit Jesus erleben? Wenn ja, bereite ich mich darauf vor, indem ich jetzt so lebe, wie er gelebt hat?“

Das Beispiel unserer täglichen Lebensführung ist das Bekenntnis unseres Glaubens an Jesu Wiederkehr. Wie führen wir unser Leben? Wie gehen wir mit unseren Mitmenschen um? Zeigt sich die Frucht des heiligen Geistes in unserem Leben – Eigenschaften wie Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue usw. (vgl. dazu Galater 5,22-23)?

Wie halten wir unser Augenmerk auf das zukünftige Reich Gottes in einer Welt, die zunehmend säkular und antibiblich ist? Wie schaffen wir es, dass wir bei der Ankunft unseres Herrn nicht unvorbereitet überrascht werden?

Die Menschen, die sich um die Nachahmung gerechten göttlichen Charakters bemühen und nach einem jeden Wort, das durch den Mund Gottes geht, leben wollen, bereiten sich in gebührender Weise auf die Wiederkehr Jesu Christi vor. Für sie wird es keine „Große Überraschung“ geben! ■

Welche Gesetze des Alten Testaments sind heute noch gültig?

Welche Gesetze des Alten Testaments sind nicht mehr notwendig oder wurden geändert? Welche Gesetze müssen wir heute noch halten? Studieren wir die Bibel aufgeschlossen und ohne Vorurteile, um eine Antwort auf diese Frage zu erhalten!

Von Martin Fekete

Ein Sprichwort sagt: „Was hilft Laufen, wenn man nicht auf dem rechten Weg ist?“ Dieses Sprichwort lässt sich auch auf unser Leben anwenden, wenn es darum geht, ob wir auf dem richtigen Weg sind. Denn das geistliche Wachstum eines Christen beruht in nicht geringem Maße darauf, wie gut er eine grundlegende Frage versteht: „*Welche Gesetze des Alten Testaments sind heute noch gültig?*“

Im Matthäusevangelium lesen wir, was Jesus seinen Jüngern sagte: „Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht“ (Matthäus 4,4). Jesus zitiert hier einen Vers aus dem Alten Testament.

Es gibt eine weitere klare Aussage Jesu Christi an seine Jünger in der Bergpredigt: „Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Weisungen der Propheten außer Kraft zu setzen. Ich bin nicht gekommen, um sie außer Kraft zu setzen, sondern um sie zu erfüllen und ihnen volle Geltung zu verschaffen. Ich versichere euch: Solange Himmel und Erde bestehen, wird kein i-Punkt und kein Komma im Gesetz gestrichen. *Das ganze Gesetz muss erfüllt werden*“ (Matthäus 5,17-18; Gute Nachricht Bibel; alle Hervorhebungen durch uns).

Die ganze Bibel ist ein Wegweiser und ein Lehrbuch für das christliche Leben. Welche Gesetze des Alten Testaments wurden geändert oder sind nicht mehr notwendig? Auf diese grundlegende Frage können wir eine Antwort erhalten, wenn wir aufgeschlossen und ohne Vorurteile die Bibel studieren.

Die Heilige Schrift zur Zeit der Apostel

Der einfachste Weg zum Verständnis, in welcher Weise das Alte Testa-

ment auf Christen zutrifft, besteht darin zu sehen, was die Apostel zu diesem Thema gelehrt haben. Schließlich waren es diese Männer, die Jesus Christus am nächsten standen, viel Zeit mit ihm verbrachten und von ihm persönlich belehrt wurden.

Der Apostel Petrus war führend unter den Aposteln und er schrieb zwei Briefe, die beide Anfang der 60er Jahre des ersten Jahrhunderts verfasst wurden. In seinem ersten Brief zitierte er das Alte Testament mehr als ein Dutzend Mal als ein Fundament des christlichen Glaubens.

Seinen zweiten Brief schrieb Petrus kurz vor seinem Tod: „Ich weiß, dass ich meine Hütte bald verlassen muss, wie es mir auch unser Herr Jesus Christus eröffnet hat. Ich will mich aber bemühen, dass ihr dies allezeit auch nach meinem Hinscheiden im Gedächtnis behalten könnt“ (2. Petrus 1,14-15).

In den Versen 20-21 dieses Briefs erinnert uns Petrus daran, dass die alttestamentlichen Propheten in ihren Aussagen von der Inspiration durch Gottes heiligen Geist geleitet waren: „Und das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet“ (2. Petrus 1,20-21).

Der Apostel Paulus schrieb in seinem zweiten Brief an Timotheus: „Du kennst auch seit deiner Kindheit die heiligen Schriften. Sie können dich den Weg zur Rettung lehren, die dir zuteil wird durch den Glauben, der sich auf Jesus Christus gründet. Sie dienen dir aber auch bei deiner Aufgabe als Lehrer der Gemeinde.

Denn jede Schrift, die von Gottes Geist eingegeben wurde (wörtlich: ‚von Gott eingehaucht‘), ist nützlich für die Unter-

weisung im Glauben, für die Zurechtweisung und Besserung der Irrenden, für die Erziehung zu einem Leben, das Gott gefällt. Mit den heiligen Schriften in der Hand ist der Mensch, der sich Gott zur Verfügung gestellt hat, ausgerüstet für alle Aufgaben seines Dienstes“ (2. Timotheus 3,15-17; Gute Nachricht Bibel).

Die heiligen Schriften, die zur Zeit der Apostel zur Verfügung standen, waren die Schriften des Alten Testaments. Die Heilige Schrift wurde zur Zeit Christi von den jüdischen Schriftgelehrten in drei Bereiche eingeteilt: Das Gesetz, die Propheten und die Schriften.

Jesus Christus selbst bezieht sich auf diese Einteilung, auch nach seiner Kreuzigung und Auferstehung, und zeigte seinen Jüngern die Wichtigkeit der Heiligen Schrift: „Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständnis, sodass sie die Schrift verstanden“ (Lukas 24,44-45).

Als Jesus vom „Gesetz und den Propheten“ sprach, bezog er sich auf das Alte Testament, auf die fünf Bücher Mose, die „Thora“, oder oft auch nur „Das Gesetz“ genannt. Dieser Teil wurde von Mose geschrieben.

Der zweite Bereich bestand aus den Propheten. Es gab die „früheren“ und die „späteren“ Propheten (die späteren wurden auch die „großen Propheten“ genannt) – und dann noch die zwölf „kleinen“ Propheten.

Der dritte Hauptteil des Alten Testaments war bekannt als die „Schriften“ oder die „Psalmen“. Da die *Schriften* (in dem traditionellen hebräischen – masoretischen Text) – mit den Psalmen beginnen, werden die restlichen Bücher in ihrer Gesamtheit oft als „Psalmen“ bezeichnet. ►

Das war die ganze Heilige Schrift, die damals zur Verfügung stand. Heute kennen wir diesen Teil als das Alte Testament, auf das Jesus Christus und die Apostel immer wieder hinwiesen. In einer Zusammenstellung in der *Complete Jewish Bible* von David Stern werden 695 verschiedene Stellen anführt, in denen Abschnitte aus dem Alten Testament im Neuen Testament zitiert werden.

Sowohl Jesus als auch die Apostel hielten die Lehren des Gesetzes, die unser Herz, unseren Verstand und unser Verhalten betreffen, aufrecht. Diese Grundprinzipien des Gesetzes bleiben für alle Ewigkeit gültig. Sie offenbaren nicht nur, was Sünde ist, sondern auch die wahre Gerechtigkeit, die Gott in unser Herz und unseren Verstand schreiben möchte: „Das ist der Bund, den ich mit ihnen schließen will nach diesen Tagen, spricht er: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn will ich es schreiben“ (Hebräer 10,16).

Wozu sollte Gott sein Gesetz in unser Herz schreiben, wenn es nicht mehr zu halten ist?

Der Übergang vom Alten zum Neuen Testament

Das Alte und das Neue Testament, die beiden Teile des Wortes Gottes, gehen nahtlos ineinander über und enthalten gemeinsam Gottes vollständige Offenbarung an die Menschheit, als ein Lehrbuch oder eine „Gebrauchsanweisung“, wie die Menschen in Frieden miteinander leben können.

Obwohl zwischen dem Abschluss des Alten und der Niederschrift des Neuen Testaments ein Zeitraum von 400 Jahren liegt, ist der enge Zusammenhang zwischen den Schriften der Propheten und denen der Apostel offensichtlich. So gehen Schlussworte des Alten Testaments ganz natürlich in die Eröffnungsworte des Neuen Testaments über.

Maleachi, der allgemein als letzter Prophet angesehen wird, kündigt im Zusammenhang mit der Ermahnung, an das Gesetz Gottes zu gedenken, einen künftigen Elia an: „Gedenkt an das Gesetz meines Knechtes Mose, das ich ihm befohlen . . . Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia“ (Maleachi 3,22-23).

Dieser angekündigte Elia war Johannes den Täufer, der im Geist des Pro-

pheten Elia kam. Jesus selbst bestätigte dies in einer Aussage über Johannes: „Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis hin zu Johannes; und wenn ihr's annehmen wollt: er ist Elia, der da kommen soll“ (Matthäus 11,13-14).

Bei diesem Übergang vom Alten zum Neuen Testament stellt sich die Frage: *Welche Gesetze vom Alten Testament sind heute noch gültig?*

Erstens: Die Zehn Gebote

Gottes grundlegendes geistliches Gesetz, das das menschliche Leben regelt, ist „heilig, recht und gut“, schreibt der Apostel Paulus (Römer 7,12-14). Dieses Gesetz ist in den Zehn Geboten zusammengefasst, die Gott Israel am Berg Sinai gab. Die Zehn Gebote waren nicht neu – neu war nur die geschriebene, kodifizierte Form, in der Gott sie verkündete und niederschrieb.

Der Patriarch Abraham kannte diese Gebote und hielt sie: „ . . . weil Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist und meine Rechte, meine Gebote, meine Satzungen und meine Gesetze gehalten hat“ (1. Mose 26,5; Schlachter-Bibel).

Auch Israels König David wurde inspiriert zu schreiben: „Unwandelbar sind alle seine Gebote, festgestellt für immer, für ewig, gegeben mit Treue und Redlichkeit“ (Psalm 111,7-8; Menge-Bibel). Welche Gebote sind denn hier gemeint?

Es sind die geistlichen Gesetze, die den wahren Charakter Gottes beschreiben. Sie versetzen uns in die Lage zu erkennen, wie Gott denkt und handelt. Da Gott seine Denkweise nicht ändert und sich auch charakterlich nicht wandelt (Maleachi 3,6; Hebräer 13,8), können sich auch Gottes geistliche Gesetze nicht ändern – sie bleiben für immer und ewig gültig.

Diese Grundprinzipien der Gesetze bleiben für alle Ewigkeit gültig! Diese Prinzipien müssen Sie verstehen, wenn Sie wissen wollen, welche Gesetze des Alten Testaments auch heute noch Gültigkeit haben.

Jakobus nennt Gottes Gesetz vollkommen und königlich: „Wer aber durchschaut in *das vollkommene Gesetz* der Freiheit und dabei beharrt und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seiner Tat“ (Jakobus 1,25).

Damit meint Jakobus die Liebe, die Gott als Grundlage der Zehn Gebote gelegt hat: „Wenn ihr das königliche Gesetz erfüllt nach der Schrift: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, so tut ihr recht“ (Jakobus 2,8).

Die Zehn Gebote können in zwei Teile eingeteilt werden: die Liebe zu Gott und die Liebe zu unseren Mitmenschen. Die ersten vier Gebote zeigen uns, wie wir Gott verehren und anbeten sollen. Die letzten sechs Gebote zeigen uns, wie wir unsere Mitmenschen behandeln und lieben sollen, damit wir alle in Frieden und Harmonie zusammenleben können.

Ein Beispiel sehen wir in Matthäus 22, Verse 36-40, als Jesus sagte, dass die zwei großen Gebote die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten seien. Wissen Sie, woher Jesus diese Gesetze zitierte? Aus der Thora, aus dem Gesetz Mose. Das waren jene Gesetze, die Mose dem Volk verkündete: „Du sollst dich nicht rächen noch Zorn bewahren gegen die Kinder deines Volks. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der HERR“ (3. Mose 19,18).

Johannes schreibt in seinem Brief an die Gläubigen, sie sollen diesen beiden grundlegenden Gesetzen gehorchen, die Gott durch Mose dem Volk verkünden ließ: „Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt“ (1. Johannes 4,20-21).

Gottes Gesetze sind zeitlose Prinzipien, die alles menschliche Handeln und Denken in allen Zeiten und in allen Kulturen umfassen. Die Liebe als Grundprinzip dieser Gesetze bleibt für alle Ewigkeit gültig!

Zweitens: Das Gesetz Mose

Was ist das Gesetz Mose? Der Unterschied zwischen dem Gesetz des Mose und den Zehn Geboten ist der, dass Gott persönlich die Zehn Gebote niederschrieb, Mose jedoch die Satzungen und die Rechtsordnungen den Israeliten überbrachte.

Das Gesetz Moses bestand aus zwei verschiedenen Teilen, aus dem Zivilgesetz (in einigen Aspekten dem bürgerlichen Gesetzbuch eines Staates ähnlich) und dem Ritualgesetz, das um der

„Auge um Auge, Zahn um Zahn“

Die Absicht und das dem Gesetz zugrunde liegende Prinzip ist die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten (Matthäus 22,36-40). Jesus Christus zeigte seinen Nachfolgern, wie wir unsere Mitmenschen behandeln sollen. Die Rechtsordnungen, die Mose von Gott bekommen hat, hatten zum Ziel, eine menschliche Gesellschaft mit all ihren Fehlern auf faire und gerechte Art zu regieren. Diese Prinzipien sind auch noch in Kraft.

Viele haben die Anordnungen in 2. Mose 21, Verse 24-25 mit entsetztem Erstaunen über den Gott des Alten Testaments gelesen: „Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, Brandmal um Brandmal, Beule um Beule, Wunde um Wunde.“ Viele Menschen kennen diesen Ausspruch, aber nur wenige verstehen den Sinn und die Bedeutung dieser Aussage im Gesetz Mose.

Sie nehmen an, dass jeder, der an dem Verlust des Auges eines anderen durch einen Unfall schuld ist, sofort ergriffen wird, damit man ihm als gerechte Vergeltung sein Auge ausstechen würde! Ist dies ein richtiges Verständnis des Verses?

Der Zusammenhang, in dem wir diese Anweisung „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ finden, erklärt das Prinzip einer gerechten Wiedergutmachung für getanes Unrecht. Schon der nächste Vers zeigt, dass ein Mensch, der

an dem Verlust des Auges oder Zahns seines Sklaven schuld ist, diesen als Bezahlung für die Verletzung, freilassen muss – also eine Unfallentschädigung!

Die Verse 18-19 von 2. Mose 24 befassen sich mit dem Fall, dass einer einen anderen verletzt hat. Welche Strafe erfolgte darauf? „Wenn Männer miteinander streiten und einer schlägt den andern mit einem Stein oder mit der Faust, dass er nicht stirbt, sondern zu Bett liegen muss und wieder aufkommt und ausgehen kann an seinem Stock, so soll der, der ihn schlug, nicht bestraft werden; er soll ihm aber bezahlen, was er versäumt hat, und das Arztgeld geben.“

Auch zeigt uns Vers 22, dass jemand bestraft werden soll, der daran schuld ist, dass eine schwangere Frau eine Fehlgeburt erleidet. Was ist die Strafe in diesem Fall? „Wenn Männer miteinander streiten und stoßen dabei eine schwangere Frau, sodass ihr die Frucht abgeht, ihr aber sonst kein Schaden widerfährt, so soll man ihn um Geld strafen, wie viel ihr Ehemann ihm auferlegt, und er soll's geben durch die Hand der Richter.“

Der gesamte Zusammenhang des „Auge um Auge, Zahn um Zahn“-Befehls befasst sich mit einer gerechten Wiedergutmachung oder Bezahlung für zugefügte Verletzungen – den „Wert eines Auges“ für ein Auge, oder den „Wert eines Zahnes“ für einen Zahn.

Sünden willen hinzukam (darauf kommen wir später zurück).

Diese von vielen gläubigen Christen nicht erkannte Tatsache, dass das Gesetz Mose aus zwei verschiedenen Teilen bestand – dem *zivilrechtlichen* und dem *rituellen* Teil –, ist oft ein Grund, weshalb die meisten bekennenden Christen so viele Schwierigkeiten haben, wenn es darum geht, das Gesetz Moses zu verstehen.

Ein Teil des Gesetzes Mose ist noch immer in Kraft! Nehmen wir zuerst das Zivilgesetz.

Das Zivilgesetz im Gesetz des Mose

Das Gesetz Mose enthielt Vorschriften, die eine Art „Gesetzbuch“ für die zivile Regierung im alten Israel war. Das zivilrechtliche Gesetz, das Gott durch Mose dem Volk vorlegte, enthielt Rechtsordnungen, Satzungen und andere Gebote, die sich auf das Leben der Israeliten bezogen. Es waren bindende Entscheidungen, die sich auf das Fundament der Zehn Gebote gründeten. Gott offenbart uns dadurch, wie diese zehn Grundgebote angewendet werden sollen.

In der Bibel werden diese Gesetze gleich nach den Zehn Geboten erwähnt. In 2. Mose 21, Vers 1 lesen wir

die Anordnung Gottes an Mose: „Dies sind die Rechtsordnungen, die du ihnen vorlegen sollst.“

Natürlich müssen wir bedenken, dass wir heute kein Staat sind, wie damals die Israeliten – und die kulturellen Bedingungen waren auch anders als heute! Sind dann diese Gesetze „wertlos“ für uns heute?

Wir sollen diesen Teil des Gesetzes halten, wie Gott es beabsichtigt hat, das heißt, nach dem „Geist des Gesetzes“. Verordnungen zum Beispiel, die Strafen für bestimmte Übertretungen festlegten, fallen in diese Kategorie. Solche nationalen Verordnungen stellen auch weiterhin gute gottgefällige Beispiele und Urteile dar.

Das zivile Gesetz des Mose erweitert die Zehn Gebote, indem es offenbart, wie die zehn Grundprinzipien angewendet werden sollen. Sie zeigen uns *den Geist des Gesetzes und die Absicht*, die Gott mit dem Gesetz verfolgte.

Einige Beispiele des Zivilgesetzes

Wir lesen in 2. Mose 23, Vers 8: „Du sollst dich nicht durch Geschenke bestechen lassen; denn Geschenke machen die Sehenden blind und verdrehen die Sache derer, die im Recht sind.“ Dieses Gebot gilt heute noch, weil es

unseren Verstand und unser Verhalten betrifft.

Die geistliche Zielsetzung und die Absicht, die hinter dem Gesetz steht – der Zweck des Gesetzes – können auf die gesamte Menschheit angewandt werden. Es handelt sich um grundlegende Prinzipien, die dauerhaft nützlich sind.

Ein anderes Beispiel, das bei vielen Menschen oft nur Kopfschütteln hervorruft, lesen wir in 2. Mose 21, Verse 24-25: „Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, Brandmal um Brandmal, Beule um Beule, Wunde um Wunde.“

Bedeutet diese Aussage nun „*Wie du mir, so ich dir*“? Mit anderen Worten, wenn jemand beim Einparken unser Auto beschädigt, sollen wir dann auch sein Auto beschädigen, ihm das Gleiche zufügen? Nein, es muss sinngemäß angewendet werden, nach dem „Geist des Gesetzes“. Es geht darum, den Schaden in angemessenem Verhältnis zu ersetzen.

Ein weiteres Beispiel finden wir in 5. Mose 22, Vers 8: „Wenn du ein neues Haus baust, so mache ein Geländer ringsum auf deinem Dache, damit du nicht Blutschuld auf dein Haus lädst, wenn jemand herabfällt.“ Ein ähnliches Gesetz gibt es auch heute in ►

Deutschland, Österreich und in anderen Ländern.

Schon Abraham kannte Gottes Gesetz und die dazugehörigen Grundprinzipien, nach denen er sein ganzes Leben ausrichtete und von Gott gesegnet wurde: „Weil Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist und gehalten hat meine Rechte, meine Gebote, meine Weisungen und mein Gesetz“ (1. Mose 26,5).

Das Halten dieser Gesetze wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet und er wurde zum Freund Gottes: „Abraham hat Gott geglaubt und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden, und er wurde ein Freund Gottes“ (Jakobus 2,23).

Die zivilen Satzungen und die Rechtsordnungen gründeten sich auf die Zehn Gebote und waren bindende Entscheidungen, die Gott Mose gab, um sie an das Volk weiterzugeben.

Die Gesetze Gottes, die festlegen, was Sünde ist, werden nicht zu den Ritualgesetzen gezählt. Gottes Gesetze, die Gerechtigkeit und Sünde definieren, sind nicht symbolisch oder vorübergehend, darum sind sie auch heute noch gültig.

Diese Grundprinzipien von den verschiedenen Gesetzen müssen wir verstehen, wenn wir wissen wollen, welche Gesetze des Alten Testaments auch heute noch gültig sind!

Gott weist uns eindringlich in der Botschaft vom Propheten Maleachi auf den ursprünglichen Teil dieses Gesetzes hin: „Gedenkt an das Gesetz Moses, meines Knechtes, das ich ihm auf dem Horeb für ganz Israel befohlen habe, an die Satzungen und Rechte!“ (Maleachi 3,22; Schlachter-Bibel).

Gott erwartet von uns, dass wir an dieses Gesetz denken. Diese Satzungen und Rechtsordnungen dürfen wir nicht vergessen, sondern wir sollen sie beachten und nach dem „Geist des Gesetzes“ anwenden. Gottes Gesetze im Alten Testament, die Gottes Lebensweise und Sünde definieren, sind noch immer für Christen zu halten. Diese Grundprinzipien des Gesetzes bleiben für alle Ewigkeit gültig!

Das Zivilgesetz des Mose, das die Sünde definiert, wurde nie von den Aposteln in Frage gestellt. Dieser Teil des Zivilgesetzes, das Gottes Charakter, seine Lebensweise und die Sünde definiert, das im alten Israel buchstäblich ange-

wandt worden war, ist heute nach dem „Geist des Gesetzes“ und gemäß der Absicht Gottes zu halten.

Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Gläubigen in Korinth: „Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes“ (2. Korinther 3,5-6).

Durch den heiligen Geist gibt Gott seinem Volk, in dessen Herz nun das Gesetz geschrieben wird, die Fähigkeit zu erkennen, wie Gottes Gesetz richtig auf das eigene Leben angewendet werden soll. Paulus schreibt an die Gläubigen in Philippi: „Und ich bete darum,

*Jesus Christus
und seine
Apostel lehrten
die Aspekte
des Gesetzes,
die unseren
Verstand und
unser Verhalten
betreffen, denn
sie werden in
aller Ewigkeit
gültig bleiben.*

dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung, sodass ihr prüfen könnt, was das Beste sei, damit ihr lauter und unanstoßig seid für den Tag Christi“ (Philipper 1,9-10).

Die Teile vom Gesetz Mose, die sich beispielsweise auf das Zehntenzahlen, die Speisegesetze (reine und unreine Tiere) und die jährlichen Festtage Gottes (3. Mose 23) beziehen, sind noch immer für die Kirche Gottes des Neuen Testaments in Kraft. Sie waren nicht Teil des zeremoniellen Ritualgesetzes.

Beim Gesetz des Mose geht es also darum, den Sinn und die Absicht einer Rechtsordnung bzw. Satzung zu erkennen, um zu wissen, ob sie auch heute noch dem Geiste nach Gültigkeit haben.

Wir kommen nun zum Ritualgesetz.

Das Ritualgesetz im Gesetz des Mose

Als Mose zum zweiten Mal vom Berg Sinai herunterkam – beim ersten Mal hatte er die Steintafeln zerbrochen – und den Israeliten die Satzungen und die Rechtsordnungen verkündete, waren mit dem Gesetz Mose keine Opfergaben verbunden. In Jeremia 7, Vers 22 wird uns berichtet: „Ich aber habe euren Vätern an dem Tage, als ich sie aus Ägyptenland führte, nichts gesagt noch geboten von Brandopfern und Schlachtopfern.“

Der Apostel Paulus erklärt ganz deutlich in seinem Brief an die Galater, warum die Rituale hinzugekommen sind: „Was soll dann das Gesetz (*das Ritualgesetz*)? Es ist *hinzugekommen um der Sünden willen*, bis der Nachkomme da sei, dem die Verheißung gilt, und zwar ist es von Engeln verordnet durch die Hand eines Mittlers [d. h. durch Mose]“ (Galater 3,19).

In der Schlachter-Bibel wird der eine Satzteil klarer übersetzt: „... durch Engel übermittelt worden *in die Hand eines Mittlers*“.

Man kann sagen, dass das Opfergesetz eine Art „Belehrungsinstrument“ für die Israeliten war, das sie an ihre Sünden erinnern sollte. Später wurden dem Ritualgesetz andere Weisungen oder Satzungen hinzugefügt, die solche physischen Rituale regelten. Beispiele sind die Darbringung von *Opfergaben*, das Anzünden von *Kerzen*, das Verbrennen von *Weihrauch* und verschiedene *Waschungen* für die Unreinen.

Muss dieses Ritualgesetz heute noch beachtet werden? Nein, denn es ging nur um „*äußerliche Satzungen*“ als Teil einer Ordnung, die deshalb existierte bzw. eingeführt wurde, weil es keine Möglichkeit der Sündenvergebung gab. In Hebräer 9, Vers 10 lesen wir: „Dies sind nur äußerliche Satzungen über Speise und Trank und verschiedene Waschungen, die bis zu der Zeit einer besseren Ordnung auferlegt sind.“

Nachdem Jesus das Sühneopfer vollbracht hatte, waren diese Opfer, Tempelzeremonien und Rituale nicht länger notwendig. Jesus war nicht wie der Hohepriester, der „alle Jahre mit fremdem Blut in das Heiligtum geht; sonst hätte er [Jesus] oft leiden müssen vom Anfang der Welt an.

Nun aber, am Ende der Welt, ist er *ein für alle Mal* erschienen, durch sein

Die „Knechtschaft“ des Gesetzes

Außer Jesus Christus gibt es keinen Menschen, der ohne Sünde gelebt hat: „Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (Römer 3,23). Daher führte der Alte Bund mit seiner fehlenden Sündenvergebung in die Knechtschaft, in die Gefangenschaft der Sünde und damit zum Tode, weil es ja keine Vergebung der Sünde gab.

Damit war der Sünder verflucht. Er stand unter dem Fluch der Sünde (Galater 3,10). Und der Fluch der Sünde war die Strafe für die Sünde, nämlich der ewige Tod. Der Fluch war nicht das Gesetz. Der Fluch war die Strafe für die Sünde, für die Übertretung des Gesetzes.

Nicht in Knechtschaft der Sünde, nicht ein Sklave der Sünde, nicht ein Gefangener der Sünde, nicht unter dem Fluch wäre also nur derjenige gewesen, der während seines ganzen Lebens alle Gebote des Gesetzes gehalten hätte und somit auch kein Sündopfer hätte darbringen müssen. Dieser wäre dann frei gewesen von der Knechtschaft der Sünde.

Hier würde dann die Bibelstelle in Galater 3, Vers 12 zutreffen, wo es heißt: „Der Mensch, der es tut, wird dadurch leben.“ Derjenige hätte dann zu den Freien gezählt und hätte nicht losgekauft werden müssen.

Die Bibel zeigt aber, dass kein Mensch in der Lage ist, völlig ohne Sünde zu leben. So war der Zwang im Alten Bund, sündenfrei zu leben, ein Joch der Knechtschaft. Nicht, weil das Gesetz nicht gut gewesen wäre. Nein,

weil jeder, bei dem Versuch, nach dem Gesetz zu leben, scheitern musste und dann ohne Ausweg in der Knechtschaft, in der Sklaverei der Sünde landen musste.

Weil nach dem Alten Bund eine tadellose Lebensführung einfach nicht zu schaffen war, warnte Paulus in Galater 5, Vers 1 und auch Petrus in Apostelgeschichte 15, Vers 10 davor, dieses Joch der Knechtschaft wieder auf sich nehmen zu wollen. Das war einfach zu schwer. Es sollte keinem auferlegt werden.

Die Apostel wollten klar machen, dass jeder, der durch die Sündopfer, also durch eigene Werke, von Sünden frei werden zu können glaubte, im Irrtum sei, und dass nur durch das Opfer Jesu Christi die Vergebung der Sünden möglich war. Daran sollten die Jünger glauben.

Im Alten und auch im Neuen Bund war bzw. ist man aufgerufen, gesetzeskonform zu leben. Im Alten Bund gab es jedoch keine Möglichkeit zur Vergebung einer Sünde, einer Verfehlung gegenüber dem Gesetz. Man war verflucht, wenn man nicht alle Worte des Gesetzes erfüllte (5. Mose 27,26).

Im Neuen Bund hat aber jeder durch das Opfer Jesu Christi die Möglichkeit, Sündenvergebung zu erlangen und dadurch frei zu werden von der Todesstrafe für die Sünde. Da wir uns durch keinerlei eigene Anstrengungen selbst von der Sünde befreien können, ist die Vergebung durch das Opfer Christi eine Gnade, ein wunderbares Geschenk Gottes.

eigenes Opfer die Sünde aufzuheben“ (Hebräer 9,25-26).

Gott hatte ursprünglich von den Israeliten nur das „Passah-Opfer“ gefordert, das auf Jesus Christus als unser Passahlamm hindeutete. Es wurde noch in Ägypten eingesetzt, bevor der Bund am Berg Sinai geschlossen wurde.

Dies erklärt auch, weshalb keines der Opfer vom Ritualgesetz im Neuen Testament weitergeführt wurde. Nur das Passah wird weiterhin in der neutestamentlichen Kirche gefeiert – mit den neuen Symbolen Brot und Wein, die Jesus selbst eingesetzt hat.

Gottes Gesetze, die Gerechtigkeit und Sünde definieren, sind nicht symbolisch oder vorübergehend und waren niemals Teil des Ritualgesetzes.

Sie entscheiden für Ihr Leben

Wenn wir diese Grundprinzipien beachten, dann wird uns das Verständnis leichter fallen, welche Gesetze des Alten Testaments auch heute noch gültig sind. Wir müssen uns entscheiden und es liegt an uns, ob wir alle Gebote Gottes halten wollen.

Salomo wusste, wer ihm zur rechten Erkenntnis verhelfen konnte, darum

betete er zu Gott: „Schenke mir ein Herz, das auf deine Weisung hört, damit ich dein Volk leiten und gerechtes Urteil sprechen kann“ (1. Könige 3,7. 9; Gute Nachricht Bibel).

Durch den heiligen Geist, den Gott denjenigen zur Verfügung stellt, die das Übertreten seiner Gesetze bereuen, können diese geistlichen Gesetze der Liebe verstanden und ins Herz geschrieben werden (Jeremia 31,33). Denn Gott gibt seinen Geist nur denen, die ihm gehorchen: „Und wir sind Zeugen dieses Geschehens und mit uns der heilige Geist, den Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen“ (Apostelgeschichte 5,32).

Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Gläubigen in Ephesus und betont die Grundlage für unseren Glauben, als Nachfolger Christi:

„So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, während Jesus Christus selbst der Eckstein ist, in dem der ganze Bau, zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn“ (Epheser 2,19-22, Schlachter-Bibel).

Die Apostel stehen für das Neue Testament, die Propheten stehen für das Alte Testament. Als das Haupt der Gemeinde wird Jesus Christus hier als der „Eckstein“ für das ganze Wort Gottes bezeichnet, der alle Gläubigen zusammenhält und sie durch den heiligen Geist zu einem heiligen Tempel Gottes verbindet.

Jesus und auch die Apostel lehrten die Teile des Gesetzes, die unseren Verstand und unser Verhalten betreffen, denn sie bleiben für alle Ewigkeit gültig. Gottes Gesetze im Alten Testament, die Gottes Lebensweise und Sünde definieren, sind noch immer für Christen zu halten.

Von Christen wird erwartet, dass sie den „Geist des Gesetzes“ – die ursprüngliche Absicht und geistliche Zielsetzung, aus der heraus ein bestimmtes Gesetz erlassen wurde – richtig verstehen und bereitwillig in ihrem Leben umsetzen.

Diese Grundprinzipien des Gesetzes, die Gottes Charakter, seine Lebensweise und Sünde definieren, bleiben für alle Ewigkeit gültig! Diese Prinzipien müssen Sie verstehen, wenn Sie wissen wollen, welche Gesetze vom Alten Testament auch heute noch gültig sind. ■

Unser mitteilsamer Vater im Himmel

Unser himmlischer Vater, der uns als seine Kinder erschuf, schenkt Aufmerksamkeit und kommuniziert, manchmal direkt, aber in den meisten Fällen durch seine Diener.

Von Paul Kieffer

Als Gottes Prophet Elia den Prophe-
ten Baals entgegentrat, verhöhlte er sie
mit der Tatsache, dass ihr Gott nicht auf
ihr Flehen reagierte. Die Konfrontation
Elias mit den falschen Propheten fin-
den wir in 1. Könige 18, Verse 27-29:

„Als es nun Mittag wurde, verspotte-
te sie Elia und sprach: Ruft laut! Denn
er ist ja ein Gott; er ist in Gedanken
oder hat zu schaffen oder ist über Land
oder schläft vielleicht, dass er aufwache.
Und sie riefen laut und ritzten sich mit
Messern und Speißen nach ihrer Weise,
bis das Blut herabfloss. Als aber der
Mittag vergangen war, waren sie in Ver-
zückung bis um die Zeit, zu der man
das Speisopfer darbringt; *aber da war
keine Stimme noch Antwort* noch einer,
der aufmerkte“ (alle Hervorhebungen
durch uns).

Baal war ein stummer Gott! Aber
nicht nur Baal, sondern den Götzen
allgemein fehlte die Mitteilsamkeit, wie
wir in den Psalmen nachlesen können:
„Ihre Götzen aber sind Silber
und Gold, von Menschenhänden gemacht.
Sie haben Mäuler und reden nicht, sie ha-
ben Augen und sehen nicht“ (Psalm
115,4-5).

Im Gegensatz dazu ist unser himm-
licher Vater ein Gott der Kommunika-
tion. Die Fähigkeit zur Verständigung
bzw. zu kommunizieren und Gedan-
ken auszutauschen ist ein unerläss-
licher Bestandteil einer familiären Be-
ziehung. Gott wünscht sich eine fami-
liäre Beziehung mit den Menschen!
Deshalb schuf er uns „nach seinem
Bild“ (1. Mose 1,26), wozu auch die
Fähigkeit zum Kommunizieren gehört.

Gleich von Anfang an konnten die
ersten Menschen, unsere Ureltern Adam
und Eva im Garten Eden, ihren Schöp-
fer verstehen und mit ihm reden. Und
von Anfang an hat Gott ihnen lebens-
wichtiges Wissen mitgeteilt.

„Und Gott der HERR gebot dem
Menschen und sprach: Du darfst essen
von allen Bäumen im Garten, aber von
dem Baum der Erkenntnis des Guten
und Bösen sollst du nicht essen; denn

an dem Tage, da du von ihm issest,
musst du des Todes sterben“ (1. Mose
2,16-17).

Dieses Muster setzte sich im Laufe
der Geschichte fort, auch noch heute.
Mit den Kindern Israel tat Gott dies per-
sönlich, indem er ihnen am Berg Sinai
die Zehn Gebote verkündete. Danach
wollten die Israeliten die Stimme Got-
tes nicht mehr hören, und deshalb
sprach er fortan durch seine Diener, wie
z. B. Mose und später die Propheten.

Schließlich sandte Gott seinen eige-
nen Sohn als quasi abschließenden
Propheten mit einer Botschaft: „Nach-
dem Gott vorzeiten vielfach und auf
vielerlei Weise geredet hat zu den Vä-
tern durch die Propheten, hat er in die-
sen letzten Tagen zu uns geredet durch
den Sohn, den er eingesetzt hat zum Er-
ben über alles, durch den er auch die
Welt gemacht hat“ (Hebräer 1,1-2).

Nach seiner Auferstehung hat Jesus
seiner Gemeinde den Auftrag gegeben,
das Evangelium in aller Welt zu predi-
gen und auf diese Weise für Gott zu
sprechen, wobei Christus immer bei
seiner Gemeinde ist und sie bei diesem
Auftrag leitet (Matthäus 28,18-20; Mar-
kus 16,16-20).

Unterschiedliche Epochen, unterschiedliches Vorgehen

Gott hat also schon immer mit den
Menschen kommuniziert. Von denen,
durch die er arbeitet, verlangt er, dass
sie seine Worte reden und nicht ihre ei-
genen. Er gibt ihnen Weisheit, um zu
wissen, was zu verschiedenen Gelegen-
heiten gesagt werden muss.

Und doch nehmen manche an, dass
Gottes Diener immer dasselbe und in
derselben Weise zu allen Zeiten sagen
würden. Was zeigt uns die Bibel dies-
bezüglich für unsere Arbeit heute?

Nehmen wir als erstes Beispiel den
Propheten Jesaja. Jesaja schrieb an das
Volk Juda um das Jahr 700 v. Chr., zur
Zeit, als das nördliche Königreich Isra-
el in Gefangenschaft geführt wurde.

Er warnte vor den Konsequenzen
der Sünden Judas und verkündete die

Wiederherstellung des ganzen Hauses
Israel. Er prophezeite auch über Israels
Nachbarn.

Eine Aussage aus dem Buch Jesaja,
die manchmal im Zusammenhang mit
dem Predigen des Evangeliums er-
wähnt wird, ist: „Rufe mit voller Kehle
aus, ohne an dich zu halten, *lass deine
Stimme laut erschallen wie eine Posaune*
und halte meinem Volk seine Untreue
vor und dem Hause Jakobs seine Sün-
den!“ (Jesaja 58,1; Menge-Bibel).

Sollte dies nun ein Hinweis auf un-
sere *allgemeine* Vorgehensweise sein?
Im Zusammenhang bezieht es sich auf
eine Mitteilung für das „Haus Jakobs“.
Hat Jesaja nur im Brüllton mit seinen
Landsleuten gesprochen? Zu bedenken
ist, dass Gott ihm Kapitel 58 zu einem
ziemlich späten Zeitpunkt in seinem
Prophetenamt eingegeben hat, wenn
diese Verse die Grundlage für seine Ar-
beitsweise gewesen sein sollen.

Bedeutet das, dass wir heute, wenn
wir „für Gott“ kommunizieren, indem
wir das Evangelium predigen, die Zu-
stände niemals scharf anprangern sol-
len? Nein, denn manchmal muss man
„die Stimme laut erschallen lassen“.
Christus hat dies bei einigen Gelegen-
heiten getan, aber weder er noch Paulus
haben ständig auf diese Weise geredet.

Das Leben ist manchmal komplexer,
als wir das gern hätten. Das müssen wir
in Betracht ziehen, wenn wir unsere
Botschaft öffentlich predigen. Es ist
nicht immer der Fall, dass eine Situa-
tion „schwarz oder weiß“ ist. Es gibt im-
mer wieder „Nuancen“, damit wir ler-
nen, mit Hilfe göttlicher Inspiration
weise Entscheidungen zu treffen. Wenn
alles immer gleich wäre, wo bliebe der
Glaube? Unser Auftrag ist oftmals nicht
einfach „schwarz und weiß“.

Ungefähr einhundert Jahre nach Je-
saja prophezeite Jeremia. Er sagte die
babylonische Gefangenschaft Judas als
Strafe für die Sünden des Volkes voraus.
Seine Aufgabe war es, zu warnen und
die königliche Linie Judas zu bewahren.

Gott trug ihm auch ein Werk unter
den Nationen auf. „Siehe, ich setze dich
heute über Völker und Königreiche,

dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen“ (Jeremia 1,10). Jeremias Auftrag und Botschaft waren anders als die Jesajas. Er wäre nicht zu diesen anderen Nationen gegangen, wenn Gott ihm dies nicht aufgetragen hätte.

Der Prophet Hesekiel war ein jüngerer Zeitgenosse Jeremias. Er gehörte anscheinend zu den ersten Gefangenen Judas und schrieb aus Babylon. „Da geschah das Wort des HERRN zu Hesekiel, dem Sohn des Busi, dem Priester, im Lande der Chaldäer am Fluss Kebar. Dort kam die Hand des HERRN über ihn“ (Hesekiel 1,3).

Als Hesekiel zu prophezeien begann, war die Stadt Jerusalem noch nicht vollständig erobert worden. Hesekiel behandelte die bevorstehende Zerstörung Jerusalems, doch das Buch Hesekiel ist hauptsächlich an das „Haus Israel“ gerichtet, das mehr als hundert Jahre zuvor in Gefangenschaft geführt worden war. Einige seiner Prophezeiungen beziehen sich auf einen viel späteren Zeitraum und beschreiben eine vollständige Wiederherstellung beider Häuser Israels – wenn Juda und Israel wieder zusammenkommen.

Hesekiel als Wächter

Eines der Prinzipien, die wir von Hesekiel lernen, ist die Verpflichtung, den Sünder furchtlos zu warnen. Die Passagen über den „Wächter“ sind eindeutig.

„Wenn aber der Wächter das Schwert kommen sieht und nicht die Posaune bläst und sein Volk nicht warnt und das Schwert kommt und nimmt einen von ihnen weg, so wird der wohl um seiner Sünde willen weggenommen; aber sein Blut will ich von der Hand des Wächters fordern. Und nun, du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel. Wenn du etwas aus meinem Munde hörst, sollst du sie in meinem Namen warnen“ (Hesekiel 33,6-7).

Über den Auftrag Hesekiels ist oft diskutiert worden. Manche fragen: „Was tut ihr in Bezug auf den Auftrag des Wächters?“ Gewiss finden wir hier ein Prinzip – vor den Konsequenzen der Sünde zu warnen.

Herbert W. Armstrong hatte die Wächterrolle jedoch nicht immer klar vor Augen. Im Mai 1941 sagte er, dass er nun zu einem „neuen Bewusstsein über den Auftrag“ gekommen sei. Es bezog

sich auf den Inhalt der Botschaft im Rundfunk und in den Druckmedien.

„Die Überzeugung wuchs. Wenn Gott Türen öffnete für eine Verkündigung seines Evangeliums an die Massen und diese Warnung an die ganze Nation, dann würde ich vertrauensvoll durch diese Türen gehen und die Botschaft Gottes verkünden, solange mir Gott die Führung, Kraft und die Mittel geben würde.

Ich bildete mir nicht ein, dass ich zu einem ‚modernen Hesekiel‘ berufen wäre, um diese Botschaft zu verkündigen. Aber ich wusste, dass niemand diesen Alarm ausrief. Ich sah ganz klar das Schwert der Zerstörung und der Strafe kommen . . . Und ich sah sehr deutlich, dass Gott gesagt hatte: ‚Wenn der Wäch-

*Die Botschaft
der Apostel
war das Reich
Gottes, in dessen
Mittelpunkt
Jesus Christus
steht. Paulus hat
diese duale
Botschaft immer
klar kommuniziert:
Gottes Herrschaft
durch Jesus.*

ter das Schwert kommen sieht und die Posaune nicht zur Warnung bläst.‘ Gott würde das Blut der Menschen – und nun ganze Nationen – von der Hand des Wächters fordern!

Gott erfüllt seinen Willen nach seinem Zeitplan. Diese Vision von Dringlichkeit, die ganze Nation zu warnen, und dieses neue Bewusstsein des Auftrages kam gerade zu einem Zeitpunkt, als Gott bereit war, die Türen im ganzen Land zu öffnen“ (Autobiografie von Herbert W. Armstrong, Band 2, Seite 38-39).

Daran erkennen wir, dass es in Gottes Hand liegt, wann sein Wille getan wird. Es liegt nicht an uns Menschen zu entscheiden, wann gewisse Dinge in welcher Weise getan werden sollten – das ist nutzlos.

Die Vorgehensweise im Neuen Testament

Was war die Vorgehensweise der Apostel Jesu Christi beim Predigen des Evangeliums? Worauf konzentrierten sie sich? Die Botschaft war eindeutig das kommende Reich Gottes. Sie beinhaltete auch die Funktion Christi als Retter der Menschheit. In Apostelgeschichte 15, zu einem frühen Zeitpunkt in der Entwicklung der Kirche, fasste Jakobus zusammen, was er Gott tun sah:

„Ihr Männer, liebe Brüder, hört mir zu! Simon hat erzählt, wie Gott zum ersten Mal *die Heiden* gnädig heimgesucht hat, *um aus ihnen ein Volk für seinen Namen zu gewinnen*. Und dazu stimmen die Worte der Propheten, wie geschrieben steht: [Und dann zitiert er einen der sogenannten kleinen Propheten.] Danach will ich mich wieder zu ihnen wenden und will die zerfallene Hütte Davids wieder bauen, und ihre Trümmer will ich wieder aufbauen und will sie aufrichten, *damit die Menschen, die übrig geblieben sind, nach dem Herrn fragen*“ (Apostelgeschichte 15,13-17).

Nicht länger würde Gott nur mit einer Gruppe von Menschen arbeiten, mit nur einer Nation. „Dazu alle Heiden, über die mein Name genannt ist, spricht der Herr, der tut, was von alters her bekannt ist“ (Verse 17-18). Es war die Zeit, die Gott bestimmt hatte, dass seine Botschaft an die ganze Welt gehen sollte.

Einige in der frühen Kirche in Judäa hatten ein Problem damit. Aber Gott war dabei, der Kirche des Neuen Testaments beizubringen, dass er nun mit der gesamten Menschheit arbeiten würde. Er erweiterte die Reichweite der Botschaft zu einer Zeit, als die frühe Kirche dies noch nicht getan hätte. Gott kannte seinen Zeitplan – und so hat sich seine Art der Kommunikation geändert.

Das Reich Gottes und Christus

Die Botschaft der Apostel war das Reich Gottes, in dessen Mittelpunkt Jesus Christus steht. Paulus hat diese Botschaft klar kommuniziert, wie in der zusammenfassenden Aussage gezeigt wird: „Paulus aber blieb zwei volle Jahre in seiner eigenen Wohnung und nahm alle auf, die zu ihm kamen, *predigte das Reich Gottes und lehrte* [zwei verschiedene Verben] von dem Herrn Jesus Christus mit allem Freimut ungehindert“ (Apostelgeschichte 28,30-31). ►

„Das Reich Gottes predigen“ bedeutet, das Reich Gottes anzukündigen. Das „Lehren von dem Herrn Jesus Christus“ betrifft diejenigen, die auf die Botschaft vom Reich Gottes reagiert haben und schon von Gott berufen worden sind. Es hat keinen Sinn, Leute über Jesus Christus vorzeitig zu belehren, denn sie werden es nicht annehmen, wenn sie nicht berufen sind.

Paulus erfüllte zu seiner Zeit seinen Teil von Matthäus 24, Vers 14: „Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich *in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker*, und dann wird das Ende kommen.“ Paulus ging zu den Völkern, so wie es ihm möglich war.

Zu Pfingsten des Jahres 31 n. Chr. hörten Menschen aus ungefähr fünfzehn verschiedenen Nationalitäten die Predigt des Apostels Petrus. Sie kamen aus Ländern des Mittelmeerraumes bis hin zu Ländern am Persischen Golf. Schon zu Beginn der Kirche des Neuen Testaments fing Gott an, mit allen Völkern zu arbeiten.

Der einzige Tag des Heils?

Da unser mitteilbarer himmlischer Vater jetzt durch die Kirche die Botschaft vom Reich Gottes kommuniziert, stellt sich die Frage: Zu welcher Art Kommunikation inspirierte Gott seine Diener in der Anfangsphase der Kirche? Sind die ersten Nachfolger Jesu Christi auf „Mitgliederfang“ gegangen?

Wenn gefragt wird: „Was ist der Zweck einer Kirche?“, antworten manche (besonders in sogenannten evangelikalen Kreisen): „Kirchen gehen hinaus und evangelisieren. Sie pflanzen zusätzliche Kirchen.“ Warum tun sie dies? Weil für sie heute „der einzige Tag des Heils“ ist.

Stellen Sie sich aber eine Pressekonferenz vor, auf der Jesus den Theologen und Reportern Rede und Antwort stehen würde. Die Pressekonferenz fände vor dem Hintergrund der Bibelstelle in Johannes 3, Vers 17 statt: „Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.“

Dabei würde ein Reporter Jesus fragen: „Können Sie uns Ihre Bemühungen um die Errettung unserer heutigen Welt näher erläutern?“ Jesu Antwort würde alle Anwesenden ins Staunen versetzen: „Ich versuche gar nicht, die Welt heute zu retten!“

So unglaublich es auch erscheinen mag: So würde er heute tatsächlich antworten! Jesus Christus von Nazareth war gestern, ist heute und bleibt in Ewigkeit immer derselbe (Hebräer 13,8). Vor mehr als 1900 Jahren wurde ihm schon eine ähnliche Frage gestellt.

Damals redete Jesus häufig in Gleichnissen. Er bediente sich diverser Sinnbilder, die zumeist auf die landwirtschaftliche Tätigkeit seiner jüdischen Mitbürger zugeschnitten waren. Dennoch begriffen die Juden ebenso wenig wie seine Jünger, was er mit seinen Gleichnissen sagen wollte.

Die Jünger fragten ihn deshalb, warum er in Gleichnissen redete. Lesen wir, was Jesu Jünger Matthäus in diesem Zusammenhang schreibt: „Euch [den Jüngern und späteren Aposteln] ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelsreichs [bei Markus, Lukas und Johannes heißt es ‚Reich Gottes‘] zu verstehen, diesen aber [den übrigen Menschen] ist's nicht gegeben“ (Matthäus 13,10-11).

Klingt das, als hätte Jesus Christus von Nazareth eine große Kampagne gestartet, um möglichst viele „Seelen zu retten“? Keineswegs! An anderer Stelle hat er die Anzahl derjenigen, die berufen werden sollten, wie folgt beschrieben: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben“ (Lukas 12,32).

Wir predigen das Reich Gottes zum Zeugnis als positive Perspektive für die Zukunft der Menschheit. Diese Vorgehensweise ist immer unsere normale Praxis gewesen: „Wir predigen nicht, weil wir die Menschen zum Kirchenübertritt bewegen wollen . . ., sondern [wir sollen] die gute Nachricht vom bald kommenden Reich Gottes verkünden. Jetzt ist nicht die Zeit, wenn Gott versucht, die Welt geistlich zu retten. Wir bereiten die Zeit vor, wenn er dies tun wird. Wenn Gott versucht hätte, die Welt geistlich zu retten, dann hätte er sie gerettet“ (Mitarbeiterbrief von Herbert W. Armstrong, 28. März 1974).

Wenn Jesus wiederkehrt, wird „von Zion . . . Weisung ausgehen und des HERRN WORT von Jerusalem“ (Jesaja 2,3). Durch Jesu Herrschaft auf Erden wird unser mitteilbarer Vater mit allen Menschen kommunizieren und ihnen die Errettung anbieten. Unsere Arbeit heute bei der Verkündigung der Botschaft dient als Vorbereitung auf die Zeit, wenn alle Menschen berufen sein werden. ■

Laubhüttenfest 2017 Anwesenheitsstatistik

Australien	692
Benin	22
Bolivien	18
Brasilien	56
Chile	105
Deutschland	188
Elfenbeinküste	28
Estland	37
Frankreich	168
Ghana	266
Griechenland	239
Großbritannien	249
Guatemala	223
Hong Kong	42
Indien	45
Italien	277
Jamaika	505
Kamerun	22
Kanada	
Cochrane, Alberta	161
Midland, Ontario	127
Prince Edward Island	80
Victoria, BC	278
Örtliche Festorte	42
Kenia	444
Kolumbien	105
Kongo	20
Malawi	206
Malaysia	60
Mexiko	680
Myanmar	35
Neuseeland	88
Nigeria	115
Philippinen	495
Sambia	397
Simbabwe	33
Sri Lanka	72
St. Lucia	90
Südafrika	130
Togo	36
Tonga	8
USA	
Bend, Oregon	660
Branson, Missouri	623
Cincinnati, Ohio	374
Glacier Country, Montana	311
Jekyll Island, Georgia	534
North Carolina	583
Lake Texoma, Texas	463
Oceanside, California	484
Panama City, Florida	968
Phoenix, Arizona	214
Steamboat Springs, Colorado	394
White Haven, Pennsylvania	354
Wisconsin Dells, Wisconsin	638
Örtliche Festorte	116
GESAMTSUMME:	13.600